

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thormer Wochenblatt.

N^o. 16.

Donnerstag, den 5. Februar.

1863.

Thormer Geschichts-Kalender.

6. Februar 1454. Das hiesige Ordensschloß wird von der Bürgerschaft erstickt und zerstört.
" " 1633. Krönungsfeierlichkeiten für den König Wladyslaw IV.

Ueber den Eindruck der Adressdebatte

sagt die „Nat.-Ztg.“ vom 3. d. Mts. Folgendes: Gewiß ist der moralische Erfolg der Adressdebatte von höchstem Werthe, doch ist die mehrere Blätter durchlaufende Annahme, als sei dadurch die Stellung des Ministeriums wesentlich erschüttert und wenigstens dieser oder jener Wechsel nahegelegt, eine optimistische. Nach der ganzen Natur unserer Verhältnisse bedarf es einer längeren Reihe solcher Erfolge, bedarf es vor Allem der unermüdblichen Ausdauer des hinter seinen Abgeordneten stehenden Volkes, um endlich eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Obwohl die Vertheidigung der Minister eine schwächere war als bei jeder früheren Gelegenheit, obwohl sie im weiteren Verlaufe vollständig erlahmte, so ist ja eben ihre Aufgabe zu beweisen, daß auch die schwersten parlamentarischen Niederlagen in Preußen gar nichts auf sich haben und die Regierung nicht im Mindesten tangiren. Es ist für jetzt bei uns noch nicht davon zu reden, daß dies oder jenes moralisch unmöglich geworden sei. Es bedarf einer längeren tatsächlichen Entwicklung, um die in andern Staaten allgemein anerkannten Grenzen des Möglichen auch bei uns zu fester Geltung zu bringen. Allerdings scheinen grade Herr v. Bismarck und seine Kollegen vorzugsweise geeignet, diesen Grenzstreit nicht durch zu langwierige Waffenstillstände hinauszuziehen; doch ist bei uns immer nur verhältnißmäßig der Fortschritt ein beschleunigter zu nennen.

Etwas freilich muß dem mächtigen Einbrüche gegenüber geschehen, welchen die Adressdebatte des Abgeordnetenhauses im ganzen Lande gemacht hat. Das Gegengewicht soll, wie es scheint, zunächst durch eine Adresse des Herrenhauses gebildet werden. Die äußerste Rechte dort hat diesen Plan, den sie schon früher anregte, gegen die Bedenken der Mittelpartei (Herzog von Ujest u. s. w.) aber fallen ließ, jetzt wieder aufgenommen. Wie es heißt, hat Graf Arnim-Bohnenburg bereits einen Adressentwurf ausgearbeitet, der mit den Ministern in vertraulicher Berathung noch näher festgestellt werden würde. Der Regierung soll nochmals dadurch Beistand geleistet werden, daß die beiden parlamentarischen Faktoren in offenem Konflikt erscheinen; es würde so erstlich, daß die Regierung gar nicht den Frieden herzustellen im Stande wäre, indem sie einseitig dem Abgeordnetenhause entgegen käme. Diese Operation ist inoffen schon am Ende der letzten Session mit sehr geringem Glücke versucht worden. Schließt sich das Herrenhaus dem Tadelvotum des Pommerschen Provinziallandtags an, so wird dies dem Lande offenbar nur eine höchst geringe Ueber- raschung bereiten.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Warschau, den 31. Januar. General Sturler ist in der Richtung von Bialystok mit Truppen und Arbeitern entsendet

worden und traf mit dem von Warschau entsendeten General Bontemps zusammen. Die Eisenbahn ist dem nach wieder hergestellt. Viele Insurgenten sind gefangen genommen worden; sie behaupten, zur Theilnahme am Aufstande gezwungen worden zu sein. Sie werden alle vor eine Militärkommission gestellt werden; die Geistlichen werden von denselben als die Hauptanführer bezeichnet. — Bei Dleksinez hat der Aufstand einen größeren Umfang angenommen. Bei Kolodno hat ein heißer Kampf stattgefunden, bei welchem der Anführer der Insurgenten Langiewicz 3000 Mann befehligte. Bei Skierniewice ist ein Transport Ausgehobener von den Insurgenten befreit worden. Insurgenten ziehen gegen Litauen. — Oesterreich ist zwar auf Grund eines Cartellvertrages verpflichtet, „Deserteure“ auszuliefern; es heißt aber, daß man in Wien die Uebergetretenen nicht als Soldaten, sondern als politische Flüchtlinge betrachtet. — Aus Krakau, den 2. Februar. Gestern Nachmittag haben die Insurgenten, bei 2000 Mann stark, Dlusz genommen und sind gegen Sosnowice und Modzejow gerückt, muthmaßlich die Verräuberung der Grenzkassen beabsichtigend. In Myslowitz sind preussische Truppen zur Bewachung der Grenze eingetroffen. — Die „Schlesische Zeitung“ vom 2. Febr. meldet, daß gestern 83 Insurgenten den von Warschau kommenden Schnellzug zwei Werst von Warschau angehalten und bestiegen und den Kondukteur gezwungen haben, mit größter Schnelligkeit bis nach Skierniewice zu fahren, wo sie ausstiegen. Heute ist der Warschauer Schnellzug ausgeblieben. Die Hauptmacht der Insurgenten soll bei Czenstochau konzentriert sein. — Der Oberpräsident der Provinz hat sich heute Nachmittag nach der Grenze begeben. — Warschau, den 30. Januar. (N.-Ztg.) Heute verbreitete sich hier das Gerücht, daß die altpolnischen Provinzen ebenfalls in vollem Aufstande und Wilna von den Insurgenten besetzt worden sei. Für die Richtigkeit dieser Nachricht kann ich nicht bürgen, indessen steht fest, daß die Insurrektion in Lithauen und Polhynien viele Anhänger hat und daß die Insurgenten den Schauplatz der Bewegung dort hinüber spielen wollen. Hier kreuzen sich unzählige Gerüchte von Erfolgen der Insurgenten; die offiziellen Berichte dagegen zeigen ein ganz anderes Bild. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Insurgenten der schwächere Theil sind und auf vielen Stellen geschlagen werden, allein man weiß aus sichern Quellen, daß sie stellenweise sehr bedeutende Erfolge erlangt und den Truppen große Verluste zugefügt haben. Die Regierung tritt jetzt sehr energisch auf, aber das Uebel hat zu sehr überhand genommen, und kann nicht mehr so geschwind unterdrückt werden. Der Präsident der Stadt Warschau veröffentlicht im „Dziennik“ einen Bericht über die Rekrutierung in Warschau, demzufolge von einer Zahl von 1657 Personen die zum Militärdienst eingezogen worden, 949 wieder entlassen, mithin ungefähr 559 Personen als wirkliche Kontribuirte zurückblieben. Die Ursache, daß eine so große Anzahl Leute eingezogen wurden, ist die, daß die Bevölkerung an keine Rekrutierung glaubte und sich daher mit keinen, zur Ausschließung im Dienste nöthigen Beweisen versehen hatte. — Den 31. Jan. Die Bewegung im Lande ist noch in vollem Gange, und täglich langen neue Berichte von Zusammenstößen der Truppen mit den Aufständischen hier an. Einem Gerüchte zufolge soll der Großfürst Konstantin 50,000 Mann frische Truppen als Verstärkung verlangt haben. Aber ob bei einem Guerilla-Kriege in den Wäldern große Truppenmassen etwas wirken können, ist zu bezweifeln. Die Bauern sind zwar meistens regierungs-

freundlich gesinnt, allein in vielen Gegenden vereinigen sie sich dennoch mit den Insurgenten. So hörte man heute, daß ein hiesiges Bankhaus, das bedeutende Güter besitzt, einen Bericht erhalten habe, wonach von den dort wohnenden 300 Bauern die meisten sich den Aufständischen angeschlossen haben. Indessen wendet die Regierung alle möglichen Mittel an, sich der Anhänglichkeit der Bauern zu verschern. Einem Gerüchte zufolge haben sie bei Lodz die Post angehalten, ihr circa 30,000 Rubel abgenommen und im Namen der provisorischen Nationalregierung Quittung gegeben. In kurzem sollen Bulletins der Insurgenten erscheinen. Vorläufig coustirt hier wieder ein revolutionäres Flugblatt, „der Partisan“ betitelt. — Der „Bresl. Z.“ wird aus Kattowitz, 31. Januar, aus „authentischer Quelle“ geschrieben: Am Mittwoch war die Eisenbahn bei Rogowo durch Entfernung einzelner Schienen von den Insurgenten unfahrbar gemacht worden und konnten die Züge von Warschau und von Sosnowice nur bis dorthin fahren. Als man Donnerstag Nacht einen Extrazug mit Militär von Petrikau nach Rogowo abgelassen hatte, um die zerstörten Stellen wieder in Ordnung zu bringen, verunglückte dieser Zug dadurch, daß bei Rokicin ebenfalls Schienen aus dem Geleise herausgenommen waren. Da dieser Extrazug nur in mäßigem Tempo fuhr, so entgleisete nur die Maschine und einige Wagen, doch waren Menschenleben dabei glücklicher Weise nicht zu beklagen; selbst erhebliche Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die Soldaten marschirten von Rokicin bis Rogowo, reparirten die defekten Stellen der Bahn und brachten auch die entgleiseten Fahrzeuge wieder auf die Schienen, so daß seit gestern die Bahnlinie von Sosnowice bis Warschau wieder befahren werden kann. So eben ist der polnische Schnellzug von Warschau rechtzeitig und glücklich hier eingetroffen. — Die Warschau-Petersburger Bahn ist durch Zerstörung mehrerer Brücken bis auf Weiteres vollständig unfahrbar. Seitens des russischen Militärs ist eine Postlinie Petrikau und Skierniewice gezogen, um die Warschau-Wiener Bahn vor ferneren Unternehmungen zu schützen, da das Gros der Insurgenten bei Rokicin konzentriert zu sein scheint. Im Departement Nadom ist der größte Theil derjenigen jüngst ausgehobenen Rekruten, die dem Bauernstande oder den niederen Klassen der Bevölkerung angehören, in ihre Heimath entlassen worden.

Deutschland. Berlin, den 2. Februar. Auf die Adresse der rheinischen Notablen an Sr. Majestät den König ist nachstehende Allerhöchste Antwort erfolgt: „Die Unterzeichner der Mir aus 19 Städten von Rheinland und Westphalen zugegangenen Adresse vom 6. d. Mts. haben es, wie sie aussprechen, für ihre Pflicht gehalten, in der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes von dem Vorrechte der Preußen, ihre Gesinnungen und Wünsche an den Thron zu bringen, Gebrauch zu machen. Sie bekennen sich als wahre Freunde des Königthums, als treue Söhne des Vaterlandes, und in dieser Eigenschaft bitten sie Mich, auf eine Vereinbarung über den Staatshaushalt und auf Herstellung des Rechtszustandes zu wirken, welchen sie dadurch verlegt erachten, daß Meine Regierung die Finanzverwaltung ohne die Grundlagen eines gesetzlich festgestellten Staatshaushalts-Etats führte. — Ein Meinem und Meiner Regierung aufrichtigem Wunsche, den jetzigen die Gemüther beunruhigenden Zustand zu beseitigen, dürfen die Unterzeichner der Adresse nicht zweifeln, aber sie dürfen sich auch der Prüfung der Frage nicht entziehen, wer denselben herbeigeführt hat. Alle Acte Meiner Regierung zu Anfang des verflo-

nen Jahres beweisen, wie sehr es derselben darum zu thun war, der Volksvertretung entgegen zu kommen und auf verfassungsmäßigem Boden mit ihr zusammen zu wirken. Meine Regierung durfte, indem sie mehr gewährte, als bis dahin üblich war und außerdem noch auf die Weitererhebung der Zuschlagssteuer von nahezu 4 Millionen Thalern verzichtete, auf Anerkennung ihres guten Willens hoffen und hätte diese Anerkennung namentlich in einem weisen Gebrauch der Rechte gefunden, welche der Volksvertretung zustehen. Allein sie ist in dieser Hoffnung getäuscht worden. Nach fünfmonatlichen Beratungen hat das Haus der Abgeordneten das Budget pro 1862 mit so erheblichen Absezungen votirt, daß mit der Annahme desselben die Wohlfahrt und Sicherheit des Staates unvereinbar gewesen wäre, wie dies Meine Regierung im Laufe der Debatten zum Deuteren unumwunden erklärt hat. Das Abgeordneten-Haus selbst war nach mehrfachen klaren Aeußerungen von der Unmöglichkeit der Ausführung der gefaßten Beschlüsse überzeugt. Es hat die Unmöglichkeit der Vereinbarung über einen Staats-haushalts-Etat selbst und wissenschaftlich herbeigeführt. — Wenn das Herrenhaus den absolut unausführbaren Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses gegenüber den ungebührlich verkürzten Etat nach dem ihm zustehenden verfassungsmäßigen Rechte verwarf, sich aber gleichzeitig auf die Seite Meiner Regierung stellte, so that es, was es nach den Umständen für unvermeidlich hielt, und verdient das Urtheil nicht, welches die Adresse über dasselbe fällt. Ungern habe ich die Aeußerung gelesen, die in der Adresse mit Bezug auf die Ergebniss-Bezeugungen Platz gefunden hat, welche Mir von einer großen Zahl Meiner Unterthanen schriftlich und mündlich dargebracht worden sind, und zwar mit gleichem Rechte, mit welchem die rheinisch-westfälische Adresse Mir vorgelegt worden ist. Die Adresse nennt die von Mir angeordnete Armeekorps-Organisation eine weise Maßregel, die aufrecht erhalten werden müsse, damit in Zeiten der Gefahr ein starkes Heer vorhanden sei, welches die ganze Kraft des waffenfähigen Volkes umfasse; gleichzeitig aber wird eine Abkürzung der Präsenzzeit gewünscht. Eins widerspricht dem Andern. Nach Meiner auf langjährige Erfahrung begründeten festen Ueberzeugung würde nichts so sehr zur Schwächung des Heeres beitragen, als eine gesetzliche Verminderung der Dienstzeit. Endlich spricht die Adresse zu Meiner Genugthuung aus, wie man allgemein anerkenne, daß ich das Wohl des Volkes im Herzen trage. Bei einem solchen Anerkenntniß ist es um so betrübender, zu sehen, wie Meine besten und redlichsten Absichten eine ungerechtfertigte Beurtheilung und unmotivirten Widerstand finden. Ich muß den Unterzeichnern der Adresse Meine königliche Aufforderung zugehen lassen, den auf Organisation eines solchen Widerstandes gerichteten Einflüssen zu begegnen und deren Wirkung nicht durch aufregende Schritte zu verstärken. Die Berständigung zwischen Thron und Land wird dadurch nur erschwert.

Berlin, 18. Januar 1863. (gez.) Wilhelm.
— Den 2. Nach der hiesigen feudalen Korrespondenz wird die Adresse des Abgeordnetenhauses durch einen königlichen Erlaß beantwortet werden. — Herr v. Bismarck bestritt bekanntlich im Abgeordnetenhause, daß Graf Schwerin den Inhalt seiner Rede richtig wiedergegeben habe, indem er sie in dem Satze: „Macht geht vor Recht“ zusammenfaßte. Ein hiesiges offizielles Blatt, dessen besondere Aufgabe es ist, alle Mißverständnisse über die Absichten der Regierung zu zerstreuen, sagt nun über die Rede des Herrn Ministerpräsidenten: „In der Devise der Hohenzollern stehen die Worte: „Sum cuique“, zum Beweis, daß dieses Herrscherhaus jedes fremde Recht zu achten gewillt sei. Aber für den Fall, daß eine verschiedene Anschauung über das Recht und die Auslegung desselben eintreten sollte, hat man dafür gesorgt, die Macht zu besitzen, der eigenen Ansicht Nachdruck geben zu können. Und für diesen Fall wird die Devise der Hohenzollern, das „Sum cuique“, durch eine andere ergänzt, die sich auf den preußischen Geschützen findet und welche lautet: „Ultima ratio regis“. Für den Philosophen ist ein Zwölfpfünder allerdings keine „ratio“, — aber für den Staatsmann ist er eine sehr gewichtige; denn das Recht ohne die Macht ist im politischen Parteeleben gleichbedeutend mit Unrecht. Unserer Ansicht nach aber resumirt sich die Rede des Herrn v. Bismarck gerade in diesen beiden Wahlprüchen der Hohenzollern, dem „Sum cuique“ und der „Ultima ratio regis“. — Den 3. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses stellten die Herren v. Gaffron, v. Plöz und Graf Rittberg einen von 50 Mitgliedern unterstützten Antrag auf Erlaß einer Adresse und legten einen Entwurf derselben vor. In diesem heißt

es: Die zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Gewalten seien in Conflict gerathen, der entstanden sei, während jede derselben ein ihr nach der Verfassungsurkunde formell zustehendes Recht geübt habe. Nirgends schreibe die Verfassung vor, wer bei einem Dissens nach eben müsse. Aber es gebe ein Wort, daß der deutschen Sprache allein angehöre: Landesvater. Wir weisen den Gedanken weit von uns, daß die Krone die factische Macht gebrauchen solle, um das Recht zu brechen. Wir wissen, daß dies nicht die Meinung Sr. Majestät Regierung ist. Die Lage sei auch nicht so, daß das Recht der Nothwehr Platz greife. Man hoffe, daß die Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen sich beseztige, daß nur Mäßigung und Achtung vor dem Rechte, wo es sich auch findet, den Einklang der legislativen Staatsgewalten sichern könne, der beide Gefahren: Anarchie und Absolutismus, abwende. — In der Fraktionsberatung der Fortschrittspartei wurde der Beschluß gefaßt, daß das Abgeordnetenhaus in die Berathung des Budgets für 1863 eintrete, beim Eintritt in dieselbe jedoch eine Resolution beschließe, welche eine Rechtsverwahrung einlege und namentlich die civilrechtliche Zahlungspflicht der Minister ausspreche.

Gotha, den 2. Februar. Gutem Vernehmen nach haben die Verhandlungen mit dem Herzoge von Koburg, betreffs der Kandidatur für den griechischen Thron zu keinem Resultate geführt.

Kassel, den 31. Januar. Der Abschluß eines Staatsvertrages mit Preußen und Darmstadt, die Marburg-Cölbe-Sieger Eisenbahn betreffend, hat die Genehmigung des Kurfürsten erhalten.

Frankreich. Der Moniteur vom 2. Februar enthält die Rede des Kaisers bei Gelegenheit der Entgegennahme der Adresse des Senats. Es heißt darin: Ich empfangen mit Genugthuung die Adresse. Die Billigung meiner Politik und der Ausdruck der Ergebenheit, welchen sie enthält, rühren mich lebhaft. Die Einstimmigkeit, mit der sie im Senate angenommen worden, verursacht mir eine große Genugthuung, weil sie Zeugniß der Eintracht ist und nur zu einem glücklichen Resultate führen kann. — Der „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Mexiko vom 27. December v. J. Nach denselben befand sich General Forey mit dem Hauptcorps noch immer in Orizaba und war damit beschäftigt, Provision und Munition anzuhäufen; er hielt sich bereit, gegen Puebla zu marschiren, sobald er seine Streitkräfte vereinigt haben wird. — Die letzten Nachrichten, die aus Polen in Paris (d. 31.) eintrafen, lassen noch nicht das nahe Erlöschen des Aufstandes annehmen. Ein Theil der in Paris lebenden polnischen Flüchtlinge hat sich zur Abreise vorbereitet, darunter Mieroslawski, Wisocki und Dembinski. Die beiden Ersteren, die entzweit waren, haben sich in Anbetracht der Umstände wieder versöhnt. Ein Mitglied des Central-Komitees ist aus Warschau hier eingetroffen, um die Abreise der Polen zu beschleunigen. Dasselbe ist bereits nach London abgereist. Die Polen bauen ihre Hoffnungen übrigens besonders auf Desertionen russischer Truppentheile, die bisher nicht eintreten. Briefe aus Wien melden der „France“, daß die österreichischen Beamten die Personen, welche sich in Folge der Warschauer Ereignisse auf österreichisches Gebiet geflüchtet haben, mit der größten Rücksicht behandeln und ihnen alle erforderliche Unterstützung angedeihen lassen.

Großbritannien. Der Aufstand in Polen regt die liberalen Blätter, wenn nicht zu sanguinischen Erwartungen, doch zu theilnahmervollen Betrachtungen an. „Daily news“ rath zu einer Milderung der russischen Konstriktion, deren ungeheure Härte das liberale Blatt mit Bedröcklichkeit schildert. Die „Post“ steht die einzige Abhilfe in einer polnischen Verfassung und verweist den Kaiser auf das Beispiel Oesterreichs. Ueber Preußens konstitutionelle Kämpfe findet sich wieder ein starker Artikel in „Daily News“, der aber im Wesentlichen nur wiederholt, daß die Rathgeber des Königs noch nicht einmal das ABC des konstitutionellen Systems kennen. — Lord Russell hat am 30. von 29 der ersten britischen Häuser in China eine Denk- und Bittschrift erhalten, daß er zur Abstellung gewisser Beschwerden, unter denen der britische Handel in China noch immer zu leiden hat, einen festen und entschiedenen Ton gegen die kaiserlich-chinesischen Behörden annehmen möge. Die Unterzeichner sind Mitglieder der britischen Handelskammer in Shanghai, und ihre Beschwerden lauten, kurz gefaßt, dahin, daß ihre vertragsmäßigen Privilegien in zwei wichtigen Punkten von den kaiserl. Behörden verletzt werden. Als — sagt die Denkschrift — im April 1861 der Yang-tse-kiang-Ström den Ausländern erschlossen wurde, fand die Regulirung statt, daß alle Ausfuhr wie Ein-

fuhrzölle in Shanghai oder Chin-kiang-foo zu entrichten seien, und daß oberhalb des letztgenannten Hafens der ganze Strom bis Hankow dem auswärtigen Handel offen bleiben soll. Jetzt aber bestreitet die chinesische Regierung den Ausländern das Recht, anderswo auf dem Fluß, als in den Konsularhäfen Chin-kiang-foo, Kinkiang und Hankow Handel zu treiben, und wünscht außerdem an den zwei letztgenannten Orten Zollhäuser zu errichten. Diese Einrichtung wird den Handel erschweren, ohne der chinesischen Zolleinnahme zu nützen. Die zweite Beschwerde ist folgende. Im Mai 1862 erhielt die britische Kaufmannschaft in Kinkiang vom Konsulat ein Rundschreiben mit der Anzeige, daß der britische Gesandte in Peking zwar das Recht britischer Unterthanen, zu Handelszwecken ins Innere zu gehen, anerkenne, aber entscheiden müsse, daß sie während ihres Verweilens im Innern keine Gebäude eröffnen oder mietzen könnten, sondern in Gasthäusern, auf Booten oder in chinesischen Häusern zu wohnen hätten. Diese Einschränkungen streiten gegen den ausdrücklichen Wortlaut des 12. Vertrags-Artikels, der besagt, daß britische Kaufleute überall, gleichviel ob in Hafenorten oder anderswo, Grund und Häuser mietzen oder käuflich erwerben dürfen. — Eine öffentliche Kundgebung, wie London seit langen Jahren keine gleiche gesehen hat, fand am 29. Abends in und um Exeter Hall statt. Sie erinnerte an die bewegtesten Demonstrationen gegen die Korngesetze. Der Zweck war, die Sympathien für die Sklavenemanzipation auszusprechen. Lange vor Beginn des Meetings war die große Halle völlig gefüllt; in der kleineren Halle wurde deshalb ein anderes Meeting extemporirt, und als diese Räume noch nicht ausreichten, ward vor dem Gebäude von den mehreren Tausenden, die unter freiem Himmel noch versammelt waren, ein Vorsänger erwählt, und hier dieselbe Frage besprochen. In allen drei Versammlungen herrschte der größte Enthusiasmus; jeder Ausdruck der Anerkennung des Nordens in seiner Emanzipationspolitik wurde mit wärmstem Beifall begrüßt und die darauf bezüglichen Resolutionen mit allgemeiner Einstimmung angenommen.

Griechenland. Lord Elton hat die Thronannahme des Herzogs von Coburg und daß derselbe seinen Neffen, welcher die griechische Religion annimmt, als Thronerben adoptiren werde, angezeigt.

Italien. Daß Muratistische Agenten heimlich in Neapel wühlten, wußte man schon seit langer Zeit; auch hatte man schon früher bei bekannten Anhängern des Prinzen Murat Hausdurchsuchungen angestellt, jedoch ohne Erfolg. Nun ist aber die Polizei einem vollständigen Komitee auf die Spur gekommen und hat die Mitglieder desselben verhaftet. Unter denselben befanden sich selbst noch in Dienst stehende Beamte, ein Marine-Offizier und sonstige Privatleute. Man fand mehrere muratistische Proklame und Briefe, die ihre Absichten klar an den Tag legen, und außerdem einen eigenhändigen Brief des Prinzen Murat. Derselbe ist vom 18. September 1862 datirt und an einen Pseudonym, „Villa“, gerichtet, hinter dem man den Deputirten L. vermuthet. Der Prinz rechnet sicher darauf, daß die italienische Einheit in Neapel geht; die Murats, die „auf die Enttäuschung der Massen rechnen“ und deren Fahne „die Freiheit und Unabhängigkeit“ ist, werden mit Jubel in Neapel einziziehen. Außerdem hat die Polizei eine Masse Portraits mit der Unterschrift: „Lucian Murat, durch des Volkes Willen König beider Sicilien“, mit Beschlag belegt. — In Betreff der bourbonischen Chiffreschrift, die man bei der Fürstin Barberini fand, meldet die „Italia“, daß dieselbe von dem Mönche Josef von Thala vollständig dechiffirt wurde, so daß man die Thäden der jüngsten bourbonischen Verschwörung vollständig in Händen hat. Wie wir aus einer Turiner Depesche vom 28. erfahren, haben auch die neapolitanischen Blätter Auszüge aus den bourbonischen Papieren gebracht. In einem dieser Briefe wird Franz II. das Eintreffen einer Geldsendung, so wie die erfolgte Neubegründung des bourbonischen Reaktions-Komitees angezeigt; auch wird dem vertriebenen Hofe gemeldet, am 16. solle wieder eine Kundgebung gemacht werden, und zwar von Republikanern, die im Solde des Komitees ständen. Auch das Eintreffen eines Verwandten des Lord Normanby wird Franz II. angezeigt und viel geklagt über die Verfolgungen der Gutgesinnten. In dem Schreiben wurden mehrere Personen in Chiffren namhaft gemacht, während andere pseudonym aufgeführt werden. Die neapolitanischen Blätter haben jedoch die Namen nicht veröffentlichten dürfen. Sämmtliche ehemalige bourbonische Offiziere, die sich in Neapel aufhielten, wurden in Folge obiger Entdeckungen in ihre Geburtsorte verwiesen, wo sie polizeilich überwacht werden.

Provinzielles.

General der Inf. Herr v. Werder, Militair-Gouverneur der Provinz Preußen und commandirender General des 1. Armee-Corps, erhält, unter Entbindung von diesem Verhältnis, den Oberbefehl über das 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps.

Grauden, 2. Februar. (Gr. Ges.) Daß die russische Regierung von dem Aufstande in der Nacht zum 23. Januar keine Kenntniß gehabt hat, wenigstens nicht eine so genaue Kenntniß, daß sie die in den verschiedenen Gouvernements vorgekommenen Mordscenen hätte verhindern können, erscheint uns so auffälliger, als sich herausstellt, daß sogar dießseits der Grenze unter den auf preussischem Gebiet lebenden Polen der Termin des Aufstandes bekannt war. In einem Dorfe bei Rheden, so wird uns mitgeteilt, geriethen am Abend des 22. Januar in dem Krüge einige polnische Bauern mit Deutschen in Streit, und es kam zu einer Prügelei, bei der sie den Kürzern zogen. „Ja, ja“, sagte der eine, als der Frieden wieder hergestellt war, „hier liegt der Pole unten und der Deutsche oben, im Königreich liegt heute der Russe unten und der Pole drauf.“ Am andern Tage war ebendort unter den polnischen Leuten die Unruhe sehr groß und die häufige Frage „ob nichts Neues zu hören sei“ fiel den Deutschen auf. Die ersten Nachrichten über den Aufstand trafen aber erst Sonntag ein. — Ferner wird dem E. U. erzählt, daß in einem preussischen Kirchdorfe in der Nähe von Strassburg in der verhängnisvollen Nacht alle Glocken geläutet und die Bayern aufgefordert worden sein sollen, sich den Insurgenten anzuschließen. Wenn dies wahr ist, dürfte dem betreffenden Geistlichen der Enthusiasmus doch schlecht bekommen. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Erhebung in ganz Polen bekannt gewesen sein muß.

Marienburg, den 28. Januar. Der 3. Februar, wird auch hier in würdiger Weise gefeiert werden. — Neuerdings sind von hier noch Zustimmungsdressen an das Haus der Abgeordneten, zu Händen des Abgeordneten Lies nachgesendet.

Königsberg, 31. Jan. Die Wahl des Prof. v. Wittig zum Prorektor der hiesigen Universität hat die Befähigung nicht erhalten. — Wie die „S. S.“ hört, ist der Oberst und Commandeur der ersten Artilleriebrigade v. Lengsfeld, welcher zu mehrmonatlicher Festungsstrafe wegen unziemlichen Betragens gegen Untergebene verurtheilt wurde, nachdem er die Strafe bereits angetreten und einen kleinen Theil derselben abgeduldet hat, durch den König begnadigt und zum Kommandanten der Festung Wesel ernannt worden. — Das ostpreussische Tribunal hat in zweiter Instanz den Stadtr.ordneten Dr. Stadelmann wegen Amtsbeleidigung des Stadtraths Fischer zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. verurtheilt. Der Angeklagte hat in einer Sitzung der Stadtr.ordneten beantragt, das Verfahren des Herrn Fischer, welcher Wahllisten der konservativen Partei durch den Magistratsboten verschickt hatte, für ein unwürdiges zu erklären. Das Erkenntniß erster Instanz hatte auf Freisprechung gelautet.

Lokales.

Personalia. In Veranlassung der Jubelfeier vom 3. d. nahmen am 4. gegen Mittag mehre Mitglieder der neustädtischen evangel. Gemeinde Veranlassung ihrem Seelsorger Herrn Dr. Güte, einem Veteranen aus dem Freiheitskriege, als Zeichen ihrer besonderen Hochachtung einen silbernen Pokal durch den Maurermeister Herrn Keinicke sen. überreichen zu lassen. Gleichzeitig brachten die Primaner des R. Gymnasiums dem Gefeierten ein Ständchen.

Die Jubelfeier am 3. Februar. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“ — diese Mahnung unseres größten Volksdichters fand eine glänzende Bethätigung seitens des preussischen Volks jetzt vor 50 Jahren. Eine unheilvolle Kabinetregierung hatte das schwere Unglück des Jahres 1806 über das preussische Volk gebracht und der Sieger, dessen scharfes Auge trotz des Scheins von Kraft und Macht, welche die Monarchie Friedrich des Großen umgab, doch die Fäulnis der Zustände in Preußen erkannte, heuete dann den Schweiß des preussischen Volkes aus und bedrohte seine, die deutsche Nationalität, d. i. die sittliche Natur des deutschen Volkes, welche dieselbe Jahrhunderte hindurch trotz größter Gefahr von Außen her, vor der Entartung und dem Untergange gewahrt hatte, mit allmähtiger Vernichtung. Aber dahin sollte es nicht kommen. Der Absolutismus und die Scharozergewächse, welche unter seinem Schatten groß geworden waren und von dem Marke des Volkes gezehrt hatten, sie freilich hatten bei Sena an jenem verhängnisvollen 14. October zum Heile der Dynastie Hohenzollern und des preussischen Volks eine glänzende Niederlage erlebt, von der sie sich gottlob nicht mehr erholen konnten und sollten, allein das Volk, namentlich in seinen mittleren und unteren Schichten, war und blieb physisch stark und sittlich gesund, und die Schule der Leiden von 1806—13 hatte seine Kraft erst recht gesteigert und gestählt. Das fremdländische, welche Wesen, welches sich dem deutschen Volke, besonders dem preussischen Stamme, so frech und für seine, ihm durch seine großen Säger und Denker nachdrücklich wieder zum Bewußtsein gebrachte Eigenart so bedrohlich aufdrängte, lernte

dasselbe gründlich hassen, aber auch die Ursachen seiner Noth und Schmach erkennen. Dieser Haß und diese Erkenntniß ließen das Volk, zumal in Preußen, mit Ungebuld die Stunde zum „heiligen Kampfe“ erwarten, und als diese Stunde für die Preußen am 3. Februar 1813 schlug, da gaben sie ihre friedliche Arbeit auf und freiwillig und freudig setzten sie „Alles an ihre Ehre.“ Sa, an ihre Ehre, — sie kämpften und erkämpften nicht bloß ihre Unabhängigkeit, sondern auch ihre Freiheit. Der übermüthige Sieger von Sena hatte nicht bloß die Monarchie Friedrich des Großen zertrümmert, sondern auch wider seinem Willen, — dafür sei Gott gepriesen in aller Zeit! — die politische Högigkeit des preussischen Volks vernichtet. Diesen weltgeschichtlichen Akt besiegelten unsere Väter mit ihrem Herzblute auf den Schlachtfeldern, wo Napoleons Macht mit Gottes Hilfe und zumeist durch deutsche Tapferkeit und deutschen Todesmuth gebrochen ward. Auf dem Fundamente, welches unsere Väter unter so blutiger Arbeit gelegt haben, bauen wir, die Nachgeborenen, denen leider die Kenntnißnahme einer Kabinetregierung nicht erspart bleibt, seit 1815 bei sehr vielen Trüben und wenig sonnigen Tagen, aber trotz dessen getrosten Muths und in der freudigen Hoffnung weiter, daß es uns gelingen werde, ein festes Staatsgebäude zu errichten zum Schutz unserer Wohlfahrt, des Rechts und der Freiheit.

Für die Bevölkerung des alten deutschen Thorns, welche sich dessen vollständig bewußt ist, was sie ihrem deutschen Namen schuldet, und für die eine neue, gute und schöne Aera unter dem Scepter der Hohenzollern begonnen hat, war es selbstverständlich, daß sie ihrem Patriotismus und ihrer dankbaren Anerkennung gegenüber den Männern in ihrer Mitte, welche die Waffen im „heiligen Kampfe“ freiwillig geführt hatten, und zwar an dem Tage, wo die Stunde zum Kampfe für Unabhängigkeit und Freiheit geschlagen und sich der im preussischen Volke lebende Geist der Treue für den König und der Freiheit so unzweideutig und schön kundgegeben hatte, einen entsprechenden Ausdruck verlieh. Der 3. Februar d. J. ging nicht ohne öffentliche Feier vorüber.

Zur Jubelfeier dieses großen Gedächtnistages, an welchen auch die preussische Nationalfahne und das Stadtbanner den Rathhaushaus schmückten, fand in der neustädt. evangel. Kirche Gottesdienst statt und war dieselbe von Angehörigen aller Berufsclassen, und Bekennnisse, sowie von den Schülern und Schülerinnen aller Schulen vollständig gefüllt. Herr Pfarrer Dr. Güte, selbst ein freiwilliger Kampfgenosse aus jenen ruhmreichen Tagen der Erhebung, hielt die Predigt, welcher er die Worte des Psalm 6, Vers 5, 7 und 8 zu Grunde gelegt hatte. Mit Dank zu Gott und mit erhebenden Worten gedachte der Redner jener Zeit vor fünfzig Jahren. Nach 2 Uhr Nachm. fand ein Festessen im Hotel zu den drei Kronen statt, an welchem sich nicht nur die hierorts und in der Umgegend wohnenden Freiwilligen beteiligten, sondern bei dem auch die Behörden und die Einwohnerschaft zahlreich vertreten waren.

Der Akt der öffentlichen und pietätvollen Ehrenbezeugung, welche den „Freiwilligen“ die Bevölkerung in Folge der Anforderung eines Komites von Männern einer jüngeren Generation darbrachte, hatte am Abend statt. Die Mitglieder der beiden Liedertafeln hatten sich vereinigt und überraschten gegen 8 Uhr Abends die Tischgesellschaft mit einem Ständchen; Sie sangen: 1) das Volk steht auf, 2) du Schwert an meiner Linken und 3) Lühov's wilde Jagd.

Inzwischen, gegen 8 Uhr Ab., war der Festzug mit Fackeln in dessen Mitte sich 11 Veteranen aus dem Freiheitskriege befanden, vor dem Hotel erschienen. Das Komitemitglied Herr R. Kaufmann lud die Freiwilligen zu dem im Schützenhaussaale vorbereiteten Banquet ein, wohin sich der Festzug, die Eingeladenen in seiner Mitte, unter ungeheurem Zudrang der Bevölkerung begab. Trotz des lehreren herrschte dennoch die beste Ordnung und ist kein Unglücksfall zu beklagen. Imposant sah der Zug und die ihn umgebende Menschenmenge aus bei Beleuchtung von bengalischen Flammen, deren mehre am altstädtischen Markt und in der Breiten Straße angezündet wurden.

Der Schützenhausaal war sehr schön decorirt mit schwarz-weißen Fahnen Flaggen und grünem Laubgewinde. Auf der schmälern Vorderwand prangte ein groß ausgeführtes eisernes Kreuz, unter welchem die Büsten Friedrich Wilhelm III, Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., umgeben von schwarz-weißen Fächeln und Armaturreifen, standen. Ihnen gegenüber, auf der Rückwand, war des „Marshalls Vorwärts“, Blücher's Büste aufgestellt und, da eine Büste nicht beschafft werden konnte, ein Bildniß Steins, des Regenerators von Preußen angebracht.

Als die über 200 Personen starke Gesellschaft Platz genommen hatte, erhob sich Herr Syndikus Joseph und brachte ein Hoch auf St. Maj. dem Könige aus, an welches er dann, die Zeit der Erhebung und die Verdienste der Kämpfer im Freiheitskriege in wenigen, aber kräftigen Worten schildern, ein Hoch auf die anwesenden Freiwilligen knüpfte. Demnächst sang die Gesellschaft folgendes Festgedicht von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Brohm:

Mit Jubel begrüßt das Volk Euch heut,
Da fünfzig Jahre veronnen,
Ihr wackern Kämpfer aus jener Zeit,
Die dem Lande die Freiheit gewonnen!
Mit Gott für König und Vaterland,
So nahmet Ihr freudig das Schwert zur Hand.
Schwer drückte die Noth und die Hoffnung sank,
Und es drohte das Recht zu erliegen,
Da ertönte der Ruf, und den Degen schwang
Fürst Blücher zum Kampf und zum Siegen.
Ihr habt nicht gezaget, als eisern es klang,
Den Muthigen weiht das Volk seinen Dank.
Es erhob sich das Volk und der Sturm brach los,
Da erbeben die feindlichen Knechte,
Des Zieles bewußt und im Kampfe groß,
So halst Ihr der Freiheit zum Rechte;
Nach fünfzig Jahren ertönt dafür noch,
Freiwillige, Euch von dem Volke ein Hoch!

Darauf dankte Herr Pfarrer Dr. Güte im Namen der anwesenden Freiwilligen für die ihnen erwiesene Ehrenbezeu-

gung und schloß mit einem Hoch auf das preussische und deutsche Volk, welchem Toast das Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang folgte. Von den zahlreichen folgenden Toastreden heben wir hervor: die des Herrn Dr. Brohm auf die Frauen, welche so wesentlich und nachhaltig auf die Erhebung eingewirkt hatten, die des Herrn Direktor Dr. Prowe welcher mit beredten Worten an die Lage der hilfsbedürftigen Veteranen erinnerte und Veranlassung zu einer Geldsammlung für die von ihnen in Stadt und Kreis Thorn wohnenden gab, die des Herrn Staatsanwalt Dr. Meyer auf Blücher, Scharnhorst und Stein, die des Herrn Stadtrath Rosenow auf Thorn und die des Gymnasiallehrers Herrn Müller, welcher in herzlichen Worten der gemeinsamen Mutter „Deutschland“ gedachte.

Die Jubelfeier hat bei allen Theilnehmern einen tiefbefriedigenden Eindruck hinterlassen und begrüßt für die Veranstaltung derselben dem Komite ein herzlicher Dank, der ihm hiermit im Namen, wenn auch ohne besonderen Auftrag, der Festtheilnehmer abgestattet sein soll.

Musikalisches. Unser Landmann der Cellist Herr Schapler beabsichtigt in nächster Woche ein Konzert zu geben, für das wir nicht umhin können die Aufmerksamkeit unserer muskliebenden Publikums besonders in Anspruch zu nehmen. Zur Ausführung kommen einige neue Kompositionen des Konzertgebers, namentlich das von der Mannheimer Tonhalle i. J. 1861 gekrönte Preis-Trio.

Herr Riccardi, Tenorist, beabsichtigt in nächster Zeit mit Unterstützung geheimer hiesiger Dilettanten hierorts ein Konzert zu geben. Der Künstler, welcher in den größten Städten unserer Provinz mit sehr günstigem Erfolg konzertirt hat, wird von den musikalischen Autoritäten Königsbergs, Elbings u. s. w. auf das Angelegentlichste empfohlen.

Lotterie. Morgen, Freitag, den 3. d., ist der letzte Tag zur Erneuerung der Loose 2. Klasse der K. Pr. 127. Klassen-Lotterie.

Handwerkerverein. Am Donnerstag, den 5. d. Mts. zwei Vorträge.

Theater. Fräulein Ottilie Genee, die zur Zeit berühmteste deutsche Schauspielerin im Soubrettenfach und Tochter des ehemaligen beim hiesigen Theater-Publikum noch in gutem Andenken lebenden Direktors Genee, beabsichtigt in nächster Woche, Dienstag und Mittwoch, hier theatralische Vorstellungen zu geben und in ihren renomirtesten Rollen, als „Aurora Weichendusi“, „Jettchen Schweigsam“, „Gustel“ u. s. w. aufzutreten. Schließlich bemerken wir noch, daß Fräulein G. momentan unter lebhaftester Theilnahme des Publikums in Elbing gastirt.

Inserate.

Auf der Durchreise nach St. Petersburg können nur 2 Vorstellungen stattfinden.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 6. und Sonnabend, den 7. d. Mts.

Vorstellungen

in
Magik, Chiromantie, Chemie
und in

geheimer Physik,
im modernen Styl productirt ohne sichtbare Apparate
von Mr. Albert,
late Physician from the St. James-Theater
in London.

Hagelschaden- und Mobiliarbrand- Versicherungs-Gesellschaft

zu
Schwedt.

Nach dem Rechnungsabschlusse pro 1862 haben die Mitglieder der Gesellschaft eine Dividende von 33 1/2 pCt.

der für Mobiliarbrand-Versicherungen gezahlten Prämie, zu empfangen, und werden die Dividendscheine mir im Laufe dieses Monats zur weiteren Beförderung zugehen.

Inbem ich dies ergebnst mittheile, lade ich gleichzeitig zum Beitritt in diese Gesellschaft mit dem ergebnen Bemerkten ein, daß ich zur Verabfolgung von Formularen, sowie zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft, auch zur örtlichen Aufnahme der Versicherungen, stets gern bereit bin.
Thorn, den 3. Februar 1863.

F. Bromund, Agent.
Gerechte Straße 108.

Die Conditorei

von R. Tarrey

empfehl von heute ab Kirchluchen mit Sahne, Pflaumentuchen und Sahnen-Baisers u. s. w. Bestellungen jeder Art werden daselbst auf's beste ausgeführt.

Für meine Buchdruckerei suche ich
bis 2 Lehrlinge.
Ernst Lambeck.

Sechs fette Ochsen stehen in Lulkau zum Verkauf.

Mit Bezugnahme auf meine frühere Anzeige theile ich den geehrten Herren Interessenten mit, daß ich auf Requisition zur Rücksprache über die Knochenkrankheiten der Pferde, resp. deren Heilung Mittwoch den 11. bis Sonnabend den 14. Februar in Thorn im Hôtel zu den 3 Kronen, und am Sonntag den 15. und Montag den 16. Februar in Kulmsee im Hôtel de Danzig anwesend bin und bitte mir die Pferde dort vorzustellen.

Gallingen, den 11. Dezember 1862.

Herrn Thierarzt Ernst in Halle a. S.

Bei Ew. Wohlgeboren Anwesenheit in Bartenstein habe ich von Ihrer Salbe zur Heilung eines spathlahmen Pferdes erhalten; dieselbe hat sehr guten Erfolg gehabt und ersuche ich Sie, mir umgehend für ein anderes, an demselben Uebel leidendes Pferd, die nöthige Salbe zu senden.

Ergebenst

Nitsch,

Ober-Inspector der Gräflich Eulenburgischen Güter.

Ich attestire dem Thierarzt Herrn Ernst hiermit, daß mir derselbe mit seiner neuen Salbe ein Pferd, welches mit Hasenhacke behaftet war, und schon mehrfach mit andern Mitteln ohne Erfolg behandelt wurde, vollständig geheilt hat.

P. v. Borstel,
Rittergutsbesitzer. Drochtersen.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend zu haben bei

D. G. Gaksch.

Visitenkarten-Portraits

berühmter Componisten und Musiker: als Beethoven, Mozart, Haydn, Weber, Meyerbeer, Mendelssohn, Liszt, Paganini, R. Wagner u. v. A. habe vorräthig oder liefere sie in wenig Tagen für den billigen Preis von 7½ Sgr.

Ernst Lambeck.

Den 5. Februar treffe ich hier selbst mit **Elbinger Neunaugen** ein und verkaufe dieselben zu 1½ Sgr. bis 2 Sgr. Ferner empfehle ich **Pofener Gries**, **Liegnitzer Grünzeug**, mehrere Sorten Käse. Mein Stand ist am Copernicus auf dem Markte.

J. Drozdowski.

Frische Pfannkuchen

gefüllte und ungefüllte à 4 Pf. und à 6 Pf. empfiehlt täglich

J. Winter Bäckermeister,
Schülerstraße No. 414.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum Thorns sowie der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Preß-Hefen-Niederlage

nach der Bäckerstraße No. 249 verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Für täglich frische und kräftige Hefe werde ich stets Sorge tragen. Thorn, den 3. Februar 1863.

A. Jaster,
Preßhefen-Fabrikant.

Bestellungen auf **Maschinen-Wagen** werden bis zum 15. d. Mts., pro 25 Pfd. 3 Thlr., aufgenommen. Diejenigen aus hiesiger Gemeinde, welche gewöhnlich beim Backen anwesend sind, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß der größte Theil der Wagen hierorts bereitet wird.

L. Jacobsohn.

Kopfhaar-, Stroh- und Bordüren-Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren besorgt

W. Götze.

In Sieroko bei Thorn stehen **15 starke Ochsen** und ein **Niederunger guter Zuchtbulle** zum Verkauf. Die Ochsen können auch gegen **gute Milch-Kühe** vertauscht werden.

Ein **Schmidt**, wenn auch unverheirathet, findet sofort Dienst in Sieroko.

Beste doppelt gesiebte Ruß-Kohlen

der Scheffel 8 Sgr., die Last 18 Thlr., bis zum 12. d. Mts. bei Schiffer

F. Wegener.

Ein mit dem Getreide-Geschäft vertrauter junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. April nach Auswärts verlangt. Offerten nimmt **A. C. Hirschberger** entgegen.

Zum 1. April c. wird für das Vorwerk **Richnau** bei Schönsee eine **tüchtige Wirthin** gesucht. Anständiges Honorar und gute Behandlung wird zugesichert.

H. Schmid.

Eine Wohnung von 3 Zimmern vermieten **Geschwister Endemann.**

Neustadt No. 47 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Holzstall, Keller u. Bodenraum, vom 1. April zu vermieten.

Marktbericht.

Danzig, den 3. Februar.
Getreide-Börse: Schwache Weizen-Zufuhr, geringe Kauflust und kaum letzte Preise zu bedingen. 55 Lasten Weizen Umsatz.

Berlin, den 1. Februar.
Weizen loco nach Qualität 60—73.
Roagen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Februar 46½—46 bez.
Gerste loco nach Qualität 33—40 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß 14½ bez.

Ämliche Tages-Notizen.

Den 3. Februar. Temp. Wärme: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 4 Zoll. Wasserstand in Ploß 2 Fuß 8 Zoll. Laut telegraphischer Depesche vom 3. Febr. Ploß: Das Wasser wächst. Eis ist zu erwarten.

Ziehung am 15. Febr. 1863

des **garantirten Staats-Prämien-Anlehens**, welches in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer enthält, worunter sich solche von Frcs. 60,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 15,000; 12,000; 10,000; 5000; 4000; u. bis abwärts Frcs. 17 — befinden.

Ein Loos für obige Ziehung kostet nur **12 Sgr.**
Sieben Loose zusammen **2 Thlr.**
Fünfzehn **4**

Die günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung** ermöglichen, stellen demnach nachhaltige Aufträge in Aussicht; dieselben werden durch Unterzeichneten gegen Baarforderung, Briefmarken oder Postnachnahme prompt ausgeführt. Ziehungslisten franco gleich nach der Ziehung.

Jacob Lindheimer junior,
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a/M.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß derselbe die alleinige Niederlage für Ost- und Westpreußen der in Amerika **patentirten Lampen** zu Petroleum od. amerikanischem Steinöl übernommen hat. Die Lampen consumiren per Stunde für 2 Pf. Del und übertrifft die Flamme an Helligkeit und Ruhe bei weitem das Gaslicht, worüber die im hiesigen Gewerbeverein angestellten Versuche das beste Zeugniß ablegen. Noch wird bemerkt, daß das Del durchaus nicht feuergefährlich ist, und beim Brennen weder raucht noch sonst unangenehmen Geruch verbreitet. Die Lampen kosten je nach Größe 1½ Thlr. bis 6 Thlr. Petroleum wasserhell und fast gänzlich geruchlos à Ctr. 16½ Thlr.; die Versendung geschieht in starken Blechflaschen.

Bestellungen werden gegen Nachnahme des Betrages prompt effectuirt.

Die **Drogen-, Farben- & Parfümerien-Handlung** von **A. Schröter**
Danzig, Langenmarkt No. 18.

Eichen-, Nüßern-, Schirr- und Nutzholz steht in Przhstef täglich sehr billig zum Verkauf.
Cohnfeldt.

Die besten schottischen Heeringe,

volle Packung, à 12½ Thlr. die Tonne, empfiehlt **Herrmann Cohn.**

Eine ganz vorzügliche Sorte **Maschinenkohlen,**

zur Heizung von Stubenöfen besonders empfehlenswerth, offerirt ab Bahn und franco an's Haus, jedoch nur bis zum 5. dieses Monats zu außergewöhnlich billigen Preisen.

C. B. Dietrich.

Allerneueste Grosse Geldverloosung

von **2 Millionen 400,000 Mark**, in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet **2 Thlr. Pr. Crt.**
Ein halbes **1**
Zwei viertel **1**
Vier achtel **1**

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich **Haupttreffer** von Mark **200,000**, **100,000**, **50,000**, **30,000**, **20,000**, **15,000**, **8** mal **10,000**, **2** mal **8000**, **2** mal **6000**, **4** mal **5000**, **8** mal **4000**, **18** mal **3000**, **50** mal **2000**, **6** mal **1500**, **6** mal **1200**, **106** mal **1000**, **106** mal **500** etc.

Beginn d. Ziehung a. **1st.** kommenden Monats.

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmäßig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn“

wurde im verflorenen Jahre am **2ten Mai** zum **17ten Male** und am **25ten Juli** zum **1st. Male** das grösste Loos, so wie in den letzten **3 Monaten 2 Mal** der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Von dem **Gogoliner- & Gorasdzher-Kalk- & Produkten-Comptoir**

ist mir der alleinige Verkauf von Kalk für Thorn und Umgegend übergeben worden, daher nur durch meine Vermittelung zu beziehen.

Indem ich dies geneigtest zu beachten bitte, versichere ich die prompteste Bedienung.

Moritz Heilfron.

Ein tüchtiger, unverheiratheter Hofmann, der zugleich Stellmacherarbeit versteht, findet zum **1. Mai** d. J. in Kuchnia bei Kulmsee eine Stelle.